

Oberndorf/Donau vom 12. - 14. Jahrhundert und sein Ortsadel

von Walter Hofmeister

Der Name Oberndorf erscheint in dieser Form erstmals in einem Urbar von Weltenburg im Jahre 1128.¹

Die Namensendung -dorf spricht in einer Altsiedlungslandschaft für eine ungewöhnlich späte Ortsgründung, ganz im Gegensatz zum benachbarten Matting, das sich als frühmittelalterliche Namensgebung zu erkennen gibt.²

Auf eine wesentlich längere Existenz des Dorfes weisen jedoch ein vermuteter römischer Burgus und die seit der Spätantike genutzten Steinbrüche für Bauten in Regensburg hin. Auch die beiden um 1200 in wittelsbachischen Besitz genannten Oberndorfer „Burgen“ Nieder- und Oberstrang sind vermutlich zu Kontrollzwecken der Donauschifffahrt, ähnlich wie Burg Abbach schon vor dem Jahre 1000 erbaut worden.³

Oberndorf wird, wenn auch nicht ausdrücklich genannt, zu einem Güterkomplex um Abbach gehört haben, den 1007 der wohl auf Burg Abbach geborene bayerische Herzog und spätere römisch deutsche Kaiser Heinrich II. seinem von ihm neu geschaffenen Bistum Bamberg geschenkt hatte.⁴

Dieser Güterkomplex, wiederum ohne namentliche Nennung Oberndorfs, wird dann 1119 vom Bamberger Bischof Otto I., seinem von ihm gegründeten Kloster Prüfening zur Grundausrüstung übertragen.⁵

Die Vogteirechte über diesen bambergischen Besitz hatten die edelfreien Herren von Pettendorf, zu deren Nachkommen aus weiblicher Linie die Wittelsbacher gehörten, wobei der letzte männliche Pettendorfer noch vor der Übergabe dieses Konglomerats an Prüfening starb.⁶

1138 wird schließlich Oberndorf auch in einem Güterverzeichnis von Prüfening genannt.⁷

Der Ort war aber zu diesem Zeitpunkt keineswegs gänzlich in klösterlicher Hand, wie vier Übertragungen im 12. Jahrhundert, auch durch die Wittelsbacher beweisen.⁸

Zudem hatte Weltenburg 1128 (siehe Anm. 1) Besitz dort, 1180 auch Emmeram

1 THIEL, Weltenburg, Urbar 2 v. 1128, S. 253.

2 Allgemein wird toponymisch eine Ortsnamensendung -dorf im bayerischen Raum einem Zeitraum vom frühen 10. bis Ende des 12. Jahrhunderts zugeordnet.

3 AUER, Befestigungen, S. 288.

4 MGH, Heinrich II., Nr. 146.

5 WANDERWITZ, Studien, S. 42 f. u. Anm. 76.; AUER, Befestigungen, S. 287.

6 WANDERWITZ, Studien, S. 42-50.

7 SCHWARZ, Prüfening, Nr. 342.

8 MAGES, Kelheim, S. 247.

Zehntrechte an Weinbergen im Ort und die Wittelsbacher besaßen neben den beiden Vesten Ober- und Niederstrang noch Grund und Boden, auf welchem Sie im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts die Oberndorfer Kirche erbauten und ihrer neu eingerichteten Pfarrei in Abbach inkorporierten (siehe unten). Noch 1283 überließ Herzog Heinrich XIII. Kalkgruben auf seinem Oberndorfer Areal, dem Kloster Prüfening zur Nutzung.⁹

Zu dieser Zeit hatte sich das Verhältnis zwischen Kloster und Herzögen bereits entspannt, nachdem ihnen 1242 die Übernahme der Klostersvogtei gelang.

Ab spätestens 1220 hatte sich die Beziehung beider verschlechtert, als Herzog Ludwig I., der Kelheimer auf zunächst noch Prüfening Gebiet seine Burg Abbach wieder errichtete und selbst gegen heftigsten Widerstand des Abtes, Abbach zu einem Markt und seinem Machtzentrum ausbaute. Erst 4 Jahre später entschädigte er das Kloster mit der Überlassung Mattings und Königswiesens.¹⁰

Während die Herzöge dem Kloster und Ort Prüfening bereits 1277 die niedere Gerichtsbarkeit überließen, genehmigten sie diese der Ortschaft Oberndorf erst 67 Jahre später anno 1344, wobei Kapitalverbrechen weiterhin dem Gericht Abbach/Kelheim unterstanden.¹¹

Die Herzöge dürften zudem noch Anfang des 14. Jahrhunderts einen ersten, klosterfernen Ortsadel in Oberndorf installiert haben. Der Grund ist sicher darin zu suchen, dass durch die Herauslösung Kelheims aus dem Gerichtsverband Abbach ab 1319 sich Kelheim als zukünftiger Zentralort der Region herauskristallisierte, während der Markt Abbach in seiner Bedeutung stagnierte. Möglicherweise wollten die Herzöge nach der politischen Westverlagerung im Bereich Abbach über einen Sitz in Oberndorf noch Einfluss an seiner Grenze zum Prüfening Gebiet nehmen, zumal Burg Abbach bereits wieder geschleift werden sein soll.¹²

9 MAGES, Kelheim, S. 247; SCHWARZ, Prüfening, Nr. 219.

10 MAGES, Kelheim, S. 260-264; SCHMID, Prüfening, S. 295.

11 MAGES, Kelheim, S. 260-264; SCHMID, Prüfening, S. 299 f.

12 MAGES, Kelheim, S. 54-71.

Oberndorf im Spannungsfeld von Prüfening und Wittelsbach

Am 7. März 1209 stand Oberndorf im Zentrum reichspolitisch entscheidender Veränderungen, welche für 3 Jahre die Stauferherrschaft unterbrachen und als Kaiser jetzt Otto IV. wenigstens bis 1212 unangefochten regieren konnte.

In der Nähe seines Burgstalls Niederstrang in Oberndorf wurde der mit der Reichsacht belegte Pfalzgraf Otto VIII., der Neffe des ersten wittelsbachischen Herzogs von Bayern Otto I. und Cousin des amtierenden Herzogs Ludwigs I., genannt der Kelheimer von Reichsmarschall Heinrich von Kalden (Pappenheimer Familienverbund) gestellt und getötet. Sein abgeschlagener Kopf wurde in die Donau geworfen, der restliche Körper in einem Fass aufbewahrt und dann nach der Bannlösung 1217 im Wittelsbacher Hauskloster Indersdorf bestattet.

Dieser Pfalzgraf hatte am 21. Juni 1208 im Dombezirk von Bamberg anlässlich einer königlichen Hochzeitsfeier den Staufer Philipp von Schwaben heimtückisch ermordet.

Der Nachfolger des getöteten Philipp wurde nun der Welfe Otto IV., dem sich der bisherige Stauferanhänger Herzog Ludwig I., Cousin des Attentäters sofort anschloss.

Dieser Schachzug sicherte dem Herzog durch Otto IV. die Erblichkeit des Herzogtums Bayern für seine Familie, zudem wurden ihm auch alle Allodien und Lehen des Attentäters übergeben und er durfte sogar mit kaiserlicher Genehmigung die Burg Abbach wieder errichten, welche damals auf Prüfeningener Gebiet stehend, von dessen Abt zur sichtbaren Geltendmachung seiner Besitzansprüche zerstört worden war.

Diese kaiserlichen Zugeständnisse geschahen noch vor der Ergreifung des pfalzgräflichen Attentäters.

Herzog Ludwig I. versuchte daneben mit falschen Anschuldigungen seinen Verwandten wenigstens teilweise zu entlasten. Er verdächtigte die Grafen von Andechs-Meranien der Anstiftung zum Attentat, wodurch Ludwig I. sogar Andechser Gebiete zugesprochen wurden, welche der „Kelheimer“ selbst nach Aufklärung des Sachverhalts nicht mehr zurückgeben musste.¹³

Bereits 1212 schlug sich der Herzog wieder auf die Seite des Staufers Friedrich II., obwohl sein „Gönner“ der Welfe noch bis 1218, wenn auch stark bedrängt regierte.

Das Verhalten des bayerischen Herzogs und besonders des Pfalzgrafen Otto VIII. vom Zeitpunkt des Attentats bis zur Ergreifung ist für die Politik der Wittelsbacher im

¹³ FUCHS, Oberndorf, S. 7 f.; AUER, Befestigungen, S. 287; MAGES, Kelheim, S. 45; HUCKER, Otto IV., S. 143-170.

Der Burgstall Niederstrang lag wahrscheinlich im Bereich der später errichteten Kirche, welche die Wittelsbacher somit auf ihnen gehörigem Boden errichten konnten.

Allgemeinen und im Besonderen gegenüber Prüfening einer Hinterfragung wert.

Der vogelfreie Attentäter hält sich zwar in seinem eigenen Burgbereich, aber im seit 200 Jahren von Bamberg/Prüfening beanspruchten Gebiet um Abbach auf.

Da der Pfalzgraf den Mord am König ausgerechnet im bambergischen Dombezirk ausführte, muss sein Aufenthalt in Oberndorf vom Bamberger Bischof und Kloster Prüfening geradezu als Affront und gegebenenfalls als bewusste Provokation verstanden worden sein. Es kann aber auch als ein Hinweis auf die noch ungefestigte Position Prüfenings im Bereich Abbach/Oberndorf zu diesem Zeitpunkt gedeutet werden.

Wie weit der Herzog selbst den Aufenthaltsort seines Cousins kannte ist unklar. Klar dagegen ist, wie Emma Mages schreibt, dass der Attentäter noch über reichlich Unterstützung im Donauknie verfügte und die Region zwischen Kelheim und Regensburg der Rückhalt für die pfalzgräflichen Wittelsbacher war.¹⁴

1220 errichtete Herzog Ludwig unbeeindruckt vom Widerstand Prüfenings auf dessen Grund nicht nur seine neue Burg, sondern auch den Markt Abbach an für ihn strategisch und verkehrspolitisch günstiger Stelle. Für den Herzog war es von territorial entscheidender Bedeutung, seine Besitzungen nördlich und südlich der Donau mit einer Landbrücke bei Kelheim und Abbach zu verbinden, was ihm vor allem durch die Förderung des dortigen Adels gelang.

Erst 4 Jahre später entschädigte „der Kelheimer“ Prüfening nach langem Streit mit Matting und dem klosternahen Königswiesen.¹⁵

Aber auch die Äbte scheuten sich keineswegs durch mehrfache Urkundenfälschungen sich Rechte und Besitzungen im 13. Jahrhundert zu erschleichen oder es wenigstens zu versuchen.¹⁶

Herzog Ludwig I. war seit der Ergreifung des Attentäters Pfalzgraf Otto VIII. bestrebt, den Bann von seinem getöteten Cousin durch Stiftungen zu lösen, um ihm ein christliches Begräbnis zu ermöglichen, was schließlich 1217 gelang.

Als weitere herzogliche Sühneleistung für das Verbrechen muss auch der Kirchenbau in Oberndorf ab etwa 1230 gesehen werden. Er entstand womöglich auf dem Boden der Wittelsbachischen Veste Niederstrang, die geschleift worden sein soll.¹⁷

Diese Kirche wurde von Anfang an der zu diesem Zeitpunkt herzoglichen Pfarrei Abbach inkorporiert und nicht dem Kloster Prüfening oder wenigstens dem in Oberndorf

¹⁴ MAGES, Kelheim, S. 45 f.

¹⁵ SCHMID, Regensburg II., S. 264; SCHMID, Prüfening, S. 294-301.

¹⁶ HIRSCH, Urkundenfälschungen, S. 1-63.

¹⁷ FUCHS, Prüfening, S. 8.

seelsorgerisch tätigem Kloster Emmeram/Dechbetten. Die Vogtei über die Kirche Oberndorf (Abbach) lag bei herzoglichen Gefolgsleuten, den Grafen von Abensberg, welche auch Kloster Rohr bevogteten.¹⁸

Die Wittelsbacher dürften Oberndorf als eine Art Vorort zu ihrem neuen Zentrum Abbach gesehen haben, welches sie zu einem bedeutenden und großen Amt/Gericht ausbauten.¹⁹

Die feindselige Aneignung Abbachs war aber nur der erste Akt in der herzoglichen Taktik gegenüber Prüfening. Ihr eigentliches Ziel war die Vogtei über das Kloster zu gewinnen, womit der Herzog Einfluss auf die Reichsstadt Regensburg nehmen konnte. Die Hinarbeitung auf dieses Ziel lässt sich schon 1186 in Oberndorf erkennen, als die Wittelsbacher bereits in einer vogtähnlichen Funktion auftraten.²⁰

1228 war dann dieser Plan verwirklicht. Testamentarisch wurde die Vogtei, die bisher die Grafen von Bogen innehatten, von diesen den Wittelsbachern vererbt, die jene dann nach dem Erlöschen des Bogener Geschlechts 1342 voll ausüben konnten. Ab diesem Zeitpunkt entspannte sich das Verhältnis zwischen Prüfening und den Herzögen.²¹

90 Jahre vor diesen Geschehnissen 1119 wurde vom Bamberger Bischof Otto I. ein Güterkomplex um Abbach seinem neu gegründeten Kloster Prüfening übertragen, den das Bistum Bamberg 1007 von Kaiser Heinrich II., seinem Gründer geschenkt bekam. Oberndorf dürfte, wenn auch nie namentlich erwähnt, zu diesem Konglomerat von einzelnen Höfen mit landwirtschaftlichen Flächen gehört haben.²²

1128 finden sich im Urbar von Weltenburg ein Getreidemahlplatz und eine halbe Hube in dessen Besitz.²³

Wenn man davon ausgeht, Oberndorf sei eine von Prüfening aus erfolgte Ortsgründung, ist es zumindest erstaunlich, dass im 12. Jahrhundert die Klöster Weltenburg und Emmeram, einzelne Ministerialen, Pfalzgrafen, sowie Herzöge noch über Besitz in Oberndorf verfügten. Dieser wittelsbachische Besitz und die dazu gehörigen Rechte stammten wahrscheinlich aus ihrem Pettendorfer Erbe. Übertragungen und Zukäufe im 12. Jahrhundert im Ort an Kloster Prüfening zeigen, wie sich der Abt bemühte, seinen Besitz im Ort zu arrondieren.

1138 verkaufen ein Gazold²⁴ über einen Eppo von Oberndorf als Salman, so wie im

18 MAGES, Kelheim, S. 97, 131 f.

19 Siehe Anm. 12.

20 MAGES, Kelheim, S. 260; SCHMID, Prüfening, S. 297; SCHWARZ, Prüfening, Nr. 229.

21 SCHMID, Prüfening, S. 297.

22 Siehe Anm. 4-6.

23 Siehe Anm. 1.

24 SCHWARZ, Prüfening, Nr. 79.

gleichen Jahr ein Konrad von Oberndorf²⁵ ebenfalls über Eppo dortige Güter dem Konvent von Prüfening.

1180 verzichtet Kloster Emmeram auf seine Zehntrechte an Weinbergen in Oberndorf, sicher aus einer Schenkung der ehemals bambergischen Vögte, der edelfreien Pettendorfer, die bei ihren Stiftungen Emmeram häufig begünstigten.²⁶

1186 überträgt Bischof Otto II. von Bamberg durch den Pfalzgrafen Otto VI. einen Weinberg in Oberndorf an Prüfening, den wiederum der wittelsbachische Dienstmann Ulrich von Pentling seinem Herzog Ludwig I. übergab.²⁷ Diese Übertragung durch den Pfalzgraf zeigt bereits eine vogtgleiche Funktion der Wittelsbacher gegenüber Prüfening.²⁸

1186 wiederum verkaufen Herzog Ludwig I. und sein Onkel Pfalzgraf Otto VI. dem Kloster diesmal direkt über Bischof Otto II. drei Weinberge in Oberndorf, wofür der Herzog 90, der Pfalzgraf 85 Talente erhält.²⁹

Nach den schweren Konflikten in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts verbesserte sich ab 1242 mit der Übernahme der Vogtei das Verhältnis zwischen Herzog und Kloster. Die Äbte standen ab diesem Zeitpunkt meist auf Seiten der Wittelsbacher, bei deren Kleinkrieg mit der Reichsstadt Regensburg.³⁰

So überträgt der Herzog 1277 endlich die so lange vom Abt gewünschte niedere Gerichtsbarkeit dem Kloster und Ort Prüfening.³¹ Oberndorf vergibt er dieses Recht erst 67 Jahre später 1344.³²

1283 überlässt Herzog Heinrich XIII., der immer noch über Grund und Boden in Oberndorf verfügte, dem Kloster eine Kalkgrube zur kostenlosen Nutzung.³³

In Oberndorf installieren die Herzöge höchstwahrscheinlich zur Aufrechterhaltung ihres Einflusses dort in den 1320er Jahren einen Ortsadel, bevor sie 20 Jahre später dem Ort und damit dem Abt von Prüfening nach langem Hinhalten schließlich die niedere Gerichtsbarkeit überließen. Ab diesem Zeitpunkt entstand de jure die geschlossene Hofmark Prüfening (Oberndorf, Matting und Graßlfing).

25 Ebd., Nr. 80.

26 Ebd., Nr. 219.

27 Ebd., Nr. 229.

28 SCHMID, Prüfening, S. 297; MAGES, Kelheim, S. 260.

29 SCHWARZ, Prüfening, Nr. 230.

30 SCHMID, Prüfening, S. 297.

31 Ebd., S. 297.

32 MAGES, Kelheim, S. 247.

33 Ebd., S. 247.

Der Ortsadel von Oberndorf

Ein gesicherter Edelsitz in Oberndorf ist bis Anfang des 14. Jahrhunderts urkundlich nicht belegbar.

1138 verkauft zwar ein Konrad von Oberndorf Besitz im Ort an Prüfening über einen Eppo von Oberndorf als Salman. Bei Letzterem ist auf Grund der Zeugenstellung von keinem Ortsadeligen auszugehen und bei Konrad, der sonst nie mehr urkundlich auftritt, ist zudem sein Dienstverhältnis unbekannt.³⁴

1266 erscheint nach über 100 Jahren ein Berthold von Oberndorf, Pfarrer in Prüfening, auch hier handelt es sich nicht zwingend um ein Mitglied eines Ortsadels, sondern möglicherweise um eine reine Herkunftsbezeichnung.³⁵

Von 1325 bis 1355 lässt sich erstmals über einen längeren Zeitraum eine genealogisch gesicherte Familie nachweisen, die sich nach Oberndorf aber auch zweimal nach Haidau nennt. Dieses Geschlecht hat keinerlei nachweisbare Kontakte zum Kloster Prüfening, dagegen zum Kloster Rohr, nennt auch einmal die Herren von Laber ihre Herren, treuen Gefolgsleuten Kaiser Ludwigs des Bayern und engen Verwandten der Grafen von Abensberg, den Vögten von Rohr. Die Oberndorfer nehmen Lehen vom Reichsstift Obermünster, „betreuen“ eine Regensburger Bürgerin und bürgen und zeugen für die benachbarten Ministerialen, wobei 1355 der gesamte gehobene Wittelsbacher Dienstadel des Donaubogens bei der Bürgerschaft des Heinrich Hofmeister von Oberndorf für die Kneitinger im Zeugenstand auftritt. Auf Seite 2 dieser Arbeit wurde die wittelsbachische Installation dieses Ortsadels so interpretiert, dass sich die Herzöge aus dem Raum Abbach ab ca. 1319 zu Gunsten Kelheims als Zentralort zurückzogen. Auch das ausgedehnte Amt Abbach verlor an Bedeutung durch die Abtrennung der beiden Gerichtsbezirke Kelheim (ab 1319) und Haidau (1333). Das ursprüngliche Amt Abbach umgab Regensburg halbkreisförmig im Süden in weitem Bogen von Kelheim bis über das heutige Mintraching hinaus.³⁶

Außerdem hat der Herzog mit der Weigerung Oberndorf die niedere Gerichtsbarkeit zu überlassen, eine juristische Einflussnahme Prüfenings in diesem Ort vor 1344 verhindert.³⁷ Inwieweit dieser neue Ortsadel diese Rechte für den Herzog ausübte, lässt sich auf Grund fehlenden Urkundenmaterials diesbezüglich nicht nachweisen. Der Sitz dürfte in der

34 Siehe Anm. 24 u. 25.

35 MB 13, S. 223.

36 Siehe Anm. 12.

37 MAGES, Kelheim, S. 247 u. 262.

Herrengasse dem sogenannten Schlössl gesucht werden.³⁸

Übersicht der einzelnen Personen des Ortsadels von Oberndorf:

1325 Ludwig von Oberndorf

1326 Ludwig von Haidau

1331 Ludwig von Haidau und sein Bruder Liebhard Hofmeister von Oberndorf

1336 Ludwig von Oberndorf und sein Bruder Liebhard von Oberndorf

1336 Liebhard Hofmeister von Oberndorf und sein Sohn Ulrich

1342 Ludwig von Haidau, sein Bruder Liebhard von Oberndorf (verstorben) und dessen Kinder Ulrich, Heinrich und nochmals Ulrich (aus 2. Ehe) mit ihren Ehefrauen Konrad von Oberndorf, Pfarrer in Traubling

1355 Heinrich Hofmeister von Oberndorf

Die Namen der 1342 genannten Ehefrauen bleiben unbekannt, dürften aber aus dem benachbarten Niederadel stammen, für den sie bürgen, oder bei denen sie teilweise zusammen mit gleich 3 Oberndorfer Familienmitglieder zeugen (Quellen siehe unten).

Die Urkunden

8. Januar 1325

Berthold, der Sohn des Ortlieb Amann von Harting bekundet die Überlassung eines Hofes zu Unterisling durch Kloster Heilig Kreuz für ein Jahr, wegen seiner Dienste.

Siegler: Ekprecht von Haidau

Zeuge an vierter Stelle: Ludwig von Oberndorf³⁹

Die Orte Harting und Unterisling liegen im Umkreis der ehemaligen Burg Haidau. Der Siegler ist Ekprecht von Haidau, der sich seit 1299 auch öfter nach seinem neuen Sitz Köfering nennt. Er ist herzoglicher Richter im ausgedehnten Amt Abbach.⁴⁰

Ortlieb Amann steht wohl in Diensten Emmerams, sein Sohn Berthold hat wahrscheinlich ein Verwalteramt bei den Dominikanerinnen vom Kloster Heilig Kreuz in Regensburg.⁴¹

Die Funktion des Ludwig von Oberndorf als Zeuge bleibt unklar. Oberndorf liegt außerhalb des Handlungsraums obiger Urkunde, aber nahe am Gerichtssitz Abbach. Steht er in einem Dienstverhältnis zum herzoglichen Richter, zumal er sich 1326 und 1331 auch nach Haidau nennt?

³⁸ AUER, Befestigungen, S. 288.

³⁹ SCHRATZ, Hl Kreuz, Nr. 38.

⁴⁰ SCHMID, Regensburg II., S. 171-179.

⁴¹ Ebd., S. 308-313.

10. November 1326

Ludwig von Haidau besitzt vom Reichsstift Obermünster eine halbe Hube zu Obertraubling als Lehen. Dieses Lehen wurde vom Traublinger Dekan (selbst im Dienst der Äbtissin) geschädigt.⁴²

Ludwig von Oberndorf nennt sich in dieser Urkunde erstmals wie auch noch 1331 nach Haidau. Verwaltet er die Burg Haidau für den in Köfering sitzenden Ekprecht von Haidau, oder bewirtschaftet er die haidaischen Amtshöfe in Mangolding oder Aukofen? Erst 1333, aber schon zwei Jahre vor dem Tod Ekprechts wird Haidau vom Amt/Gericht Abbach abgetrennt und mit eigenen herzoglichen Richtern/Pflegern besetzt.⁴³

1336-1342 ist Konrad von Oberndorf Pfarrer in Traubling für Obermünster, ein naher Verwandter des Ludwig von Oberndorf und seines Bruders Liebhard (siehe Anm. 53).

23. August 1331

Ludwig von Haidau und sein Bruder Liebhard Hofmeister von Oberndorf verzichten als Pfleger der Regensburger Bürgerin Bundschuh auf derselben Leibgedingsrecht, einem Drittel des bischöflichen Zehnts zu Pnaithart (?)

Siegler: Friedrich Weichser von Traubling⁴⁴

Der Siegler Friedrich Weichser von Traubling war bischöflicher Ministeriale, ab 1335/37 herzoglicher Pfleger zu Haidau. Liebhard von Oberndorf nennt sich hier 1331, wie auch nochmal 1336 Hofmeister von Oberndorf, sein Sohn Heinrich benutzt den Namen Hofmeister 1355 ebenfalls.⁴⁵

Ein tradiertes Beinamen der Oberndorfer aus einem früheren Hofmeisteramt in der Familie ist eher unwahrscheinlich, sonst hätte sich wohl auch sein Bruder Ludwig wenigstens einmal so genannt.

Das nahe Kloster Prüfening hatte zu diesem Zeitpunkt ein solches Amt im Kloster zur Verwaltung nicht vergeben und auch in seinen Amtshöfen wie Königswiesen heißt der

42 Rb 6, S. 208.

43 Siehe Anm. 40.

44 Rb 6, S. 382.

45 HOFMEISTER, die Hofmeister, S. 2-3.

Die 4 unterschiedlichen Kategorien des Amtes

1. Das Hofmeisteramt wurde erstmals um 1180 im Reichsstift Obermünster geschaffen, zur Verwaltung des gesamten Stiftspersonals. Diese Funktion übernahmen spätestens ab der Mitte des 12. Jahrhunderts auch andere große Benediktinerklöster für die Leitung ihrer familia und ließen das Amt von ihren Ministerialen ausüben.

2. Ab 1270 übernahmen die Wittelsbacher, danach auch andere Fürsten und ab etwa 1290 auch Bischöfe diese Funktion, wobei es an den Höfen des Hochadels zum wichtigsten Amt ab dem 14./15. Jahrhundert emporstieg und der Hofmeister seinen Herrn vor allem vor Gericht vertrat.

3. Eine Sonderstellung nahm das Amt bei Dominikanern, Zisterziensern und auch Augustinern ein. Hier betrieb das Kloster seinen größten, meist klosternahen Wirtschaftshof durch einen Hofmeister, wobei diese Position durch einen Mitbruder, oder wie bei den Frauenklöstern durch ehelose Laienbrüder, sog. Konversen ausgeübt wurde.

4. Ab etwa der Mitte des 14. Jahrhunderts nannten sich wohl aus Prestige Gründen einige Verwalter auch größerer profaner Güter Hofmeister, die sich bisher als Amann, Villicus, Meier oder Propst bezeichneten.

Vorsteher „Villicus“.⁴⁶ Auch die herzoglichen Amtshöfe in Mangolding und Aukofen werden in der Formulierung abwechselnd von Villici oder Meiern betrieben.⁴⁷

Für den Leiter eines weltlichen Wirtschaftshofs wäre zudem die Titulierung Hofmeister in 1331 etwas sehr früh angesetzt. Auch der ab dem 14. Jahrhundert als Hofmeister ausschließlich in der Wachau so bezeichnete Verwalter eines klösterlichen Weinguts (Weinhof) kommt als Namensentstehung hier nicht in Frage, da im Anbaugebiet des Bajerweins von Weltenburg bis Wörth diese Funktion, zumal in Oberndorf, Bergmeister oder Weinmeister genannt wird.

Anno 1336

Liebhard von Oberndorf und sein Bruder Ludwig verkaufen ihren Hof zu Gehay, den sie von Kloster Rohr zu Lehen hatten, wieder dem Stift für 64 Pfund Regensburger Pfennige.

Siegler: Ulrich von Abensberg⁴⁸

Das Augustinerstift Rohr hatte seinen Grundbesitz mit Ausnahme nur weniger Streuungen in seinem nächsten Umfeld. Ob es sich bei Gehay um einen Ort bei Haimbuch/Sünching handelt (MB 53, Nr. 710) ist fraglich, wäre aber durch den Aktionsraum Ludwigs von Oberndorf in Haidau erklärbar. Die Abensberger sind seit 1200 Gefolgsleute der Wittelsbacher und Vögte von Rohr.⁴⁹

6. April 1336

Ulrich von Gundolzhausen verzichtet auf Rechte in seinem neu erworbenen Besitz in Gundelshausen zu Gunsten des Klosters Pielenhofen und des Regensburger Bürgers Karl Maeller.

Zeugen: Eberhard, Pfarrer von Reissig, Konrad obermünsterscher Pfarrer von Traubling, Liebhard der Hofmeister von Oberndorf und sein Sohn Ulrich.

Siegler: Konrad Nothafft, Pfleger zu Abbach, Andre von Kapfelberg, der Vater des Ulrich von Gundolzhausen.⁵⁰

Ulrich von Gundolzhausen nennt sich vor dieser Urkunde wie sein Vater nach dem Sitz seiner Vorfahren Kapfelberg.⁵¹ Der Ort war im Besitz derer von Laber.⁵² Konrad der Pfarrer von Traubling ist ein Familienmitglied der Oberndorfer (siehe nächste Urkunde von 1342). Die Zeugenreihe mit allein drei Oberndorfern dürfte für Verschwägerung beider benachbarten Familien sprechen.

46 MAGES, Kelheim, S. 133.

47 SCHMID, Regensburg II, S. 489⁸⁵⁹

48 MB 16, S. 168.

49 MAGES, Kelheim, S. 121 u. S. 49 f.

50 MB 53, Nr. 769; Rb 7, S. 144.

51 MB 53, Nr. 362.

52 AUER, Befestigungen, S. 225.

Anno 1342

Ludwig von Oberndorf übergibt dem Obleieramt des Klosters Rohr 2 Huben mit Äckern und Rechten in Lengfeld, welche seine Familie von Ulrich und Hadamar III. zu Lehen hatte, als Seelgerät für sich und mit der Verpflichtung des Stifts, einen Jahrtag für seinen verstorbenen Bruder Liebhard abzuhalten.

Die Zustimmung und das Einverständnis für diese Überlassung erhielt er von seinen Vettern (hier als nächste Angehörige zu lesen), Konrad dem Pfarrer von Traubling, Ulrich I. und Heinrich, Söhne des Liebhard (siehe Urkunde von 1336) und einem weiteren Sohn Ulrich II. und all deren Ehefrauen.⁵³

In dieser Urkunde nennt Ludwig die von Laber als seine Herren, diese Floskel wird häufig für Lehensgeber verwandt. Ulrich und Hadamar III. von Laber waren treue Gefolgsleute der Wittelsbacher, besonders Hadamar gehörte zum engsten Umfeld Kaiser Ludwig des Bayern. Beide waren nahe Verwandte der Abensberger, der Vögte von Rohr (siehe oben). Liebhard Hofmeister von Oberndorf war bereits 1342 gestorben, seine erste urkundliche Erwähnung unter diesem Namen ist 11 Jahre vorher datiert. Da er schon erwachsene Söhne hat, muss er sich vor 1331 anders genannt haben. Liebhard dürfte zweimal verheiratet gewesen sein, aus jeder Ehe hat er einen Sohn Ulrich, wobei einer möglicherweise ein Stiefsohn gewesen sein könnte.

Anno 1355

Die Gebrüder Kneitingen schwören Urfehde wegen begangener Brandschatzung und Gefangennahme mehrerer Personen in Leiblfing bei Straubing.

Bürge: an erster Stelle Heinrich Hofmeister von Oberndorf, gefolgt von 4 weiteren Landsassen.

Zeugen: fast der gesamte wittelsbachische Adel des Donaubogens: Wernt der Auer, Vizthum zu Straubing, Friedrich Weichser zu Traubling, Alhart der junge Leiblfinger von Eggmühl, Friedrich der junge Auer von Prennberg, Friedrich der Guttinger, Friedrich der Schefbeck.

Siegler: Wernt der Auer, Alhart Leiblfinger, Friedrich Auer.⁵⁴

Noch 11 Jahre nach Errichtung der geschlossenen Hofmark Prüfening bewegt sich dieser Heinrich Hofmeister von Oberndorf im Umfeld der Wittelsbacher Ministerialen und deren Aktivitäten und weiterhin nicht in erkennbaren Diensten Prüfening.

Auch in Kneiting hatten die Wittelsbacher wichtige Herrschaftsrechte, ebenso wie

⁵³ MB 16, S. 170.

⁵⁴ Rb 8, S. 327 f.

Geleitrechte und es wurden im Ort auch für die nähere Umgebung Gerichtstage abgehalten. Auf dem Greifenberg oberhalb des Orts fanden sich bis ins 19. Jahrhundert Reste der herzoglichen Burg, auf welcher die Kneitinge die niedere Gerichtsbarkeit ausübten. Der größte Teil der Ortschaft selbst war im Besitz des Regensburger Klosters St. Jakob.⁵⁵

Die Oberndorfer nach 1355, eine Spurensuche

Nach 1355 lässt sich kein Träger des Beinamens von Oberndorf mehr nachweisen. Vermutlich existierte der Edelsitz in dieser Form nun nicht mehr und wurde durch die Prüfeninger Hofmark abgelöst, womit auch der Sitzname nicht mehr genutzt wurde.

Von den noch 1342 genannten drei Söhnen Liebhardts, Heinrich, den beiden Halbbrüdern Ulrich mit jeweils ihren Ehefrauen und deren möglichen Nachkommen, lassen sich bis auf Heinrich (1355) keine gesicherten Spuren mehr unter dem Beinamen „von Oberndorf“ finden. Vermutlich haben sie, wie noch nicht Heinrich von Oberndorf und auch sein Vater Liebhard nur den Beinamen Hofmeister ohne Zusatz von Oberndorf beibehalten. Sie mussten womöglich auch bei neuen Dienstherrn ihr Auskommen suchen. Eine Spurensuche bleibt aber rein hypothetisch.

Zwei Ulriche Hofmeister erscheinen ziemlich zeitgleich, die beide das gleiche Siegel mit einer Sense benutzen, aber spiegelbildlich seitenverkehrt.⁵⁶ Es wäre verlockend, hinter dieser Wappenänderung die beiden Halbbrüder von 1342 zu vermuten. Ersterer war 1359-65 Emmeramer Richter in Dechbetten, wo auch herzogliche Gerichtstage für das Amt Kelheim/Abbach abgehalten wurden.⁵⁷ Der andere, wohl jüngere Ulrich ist Regensburger Bürger und schwört 1376 Urfehde gegen die Stadt, bei seiner Freilassung aus dem Gefängnis, wo er wegen übler Nachrede gegen den Haidauer Pfleger Stefan Altmann von Nußberg einsaß.⁵⁸

Ein Ulrich Hofmeister tritt zudem als Lehensnehmer von Prüfening in den Klosterliteralien um 1370 auf, der sich in Prüfening Überfahrtsrechte über die Donau und 2 Höfe in Ober- und Niederroith bei Wörth verschafft hatte⁵⁹, dieser könnte aber ebenso einer anderen Familie zugeordnet werden (HOFMEISTER, die Hofmeister, S. 17). Außerdem zinst in der

⁵⁵ SCHMID, Kneiting, S. 50-53.

⁵⁶ URBANEK, Wappen, S. 184.

⁵⁷ SCHMID, Regensburg II, S. 263; MAGES, Kelheim, S. 202-204.

⁵⁸ MB 54, Nr. 1123.

Im Amt Haidau waren die Oberndorfer Jahrzehnte lang aktiv (siehe oben).

⁵⁹ BayHStA, Kloster Prüfening 10, fol. 8 u. 84.

Curia (Hofmark Oberndorf) um die selbe Zeit ein Hofmeister ohne Vornamen.⁶⁰

100 Jahre später, 1476 zeugt der Oberndorfer Georg Hofmeister in einer Urkunde seines Verwandten Hans Hofmeister zu Matting, in welcher Letzterer gewisse Rechte auf seinem Lehen vom Regensburger Kloster Heilig Kreuz in Niedergebraching den Dominikanerinnen wieder verkauft.⁶¹ Da dieser Hans Hofmeister einen 7 Kilometer von Matting entfernten, auf der Höhe liegenden Hof, zusätzlich zu seinem eigenen Gut im Hofmarksbereich betreibt, muss er zumindest dem Großbauernstand zuzurechnen sein und somit könnten beide, wenn auch rein spekulativ Nachfahren des alten Ortsadels sein. Die archivalische Lücke von über 100 Jahren lässt aber ohnedies nur Vermutungen zu.

Im fehlenden Jahrhundert fänden sich dagegen im 20 Kilometer entfernten Kloster Weltenburg von 1350 bis 1422 wenigstens zwei männliche Personen mit Namen Hofmeister, nämlich Heinrich und Liebhard (zu dieser Zeit allgemein gebräuchliche Vornamen). Diese in den Traditionsbüchern des Klosters mehrfach auftretenden Akteure üben jedoch in der Abtei kein Hofmeisteramt aus, sondern besitzen mehrere Weinberge (Heinrich). Liebhard Hofmeister zieht 1402 den Zehnten des Klosters ein, besetzt einmal 1416 das Amt des Bergmeisters (Leiter der klösterlichen Weinberge), bekommt 1418 ein Viertel des Klosterhofs und bürgt 1422 für einen Landadeligen.⁶²

Trotz der regionalen Nähe Weltenburgs zu Oberndorf ist Verwandtschaft der dortigen Hofmeister zu den Oberndorfer Namensvettern nicht beweisbar.

Fazit

Ab 1220 gelang es Herzog Ludwig I., dem Kelheimer sich Grund und Boden Prüfening in Abbach gegen erheblichen Widerstand des Klosters anzueignen, um sein neues Machtzentrum dort auszubauen und um den Grundstock für das ausgedehnte Amt Abbach zu legen.

Durch die Westverlagerung herzoglichen Interesses mit dem neuen Zentralort Kelheim, ab spätestens 1320, stagnierte die Bedeutung Abbachs nach 100 Jahren und sein

⁶⁰ Ebd., fol 22.

An sich müsste es sich hier um einen Familiennamen handeln und um keine Amtsbezeichnung, da im lateinischen Text ausschließlich Personennamen in deutsch gehalten sind, Berufe und Funktionen dagegen lateinisch benannt werden. Als Beispiel zu Oberndorf fol. 20 in den Literalien: die Fischer im Ort heißen Heinrich piscator und Ulrich piscator, konsequenterweise müsste dann ein Amt Hofmeister als magister curiae geschrieben worden sein. Da aber in dieser Urkunde kein Vorname genannt wird, ist eine Zuordnung ohnehin nicht möglich.

⁶¹ SCHRATZ, Hl. Kreuz, S. 92.

⁶² THIEL, Weltenburg, Urk. 67, 95, 114, 141, 146, 150.

Die in Urk. 191a und 207 genannten Richter Heinrich Hofmeister 1445 in Dietfurt und Friedrich Hofmeister 1447 in Neustadt/Donau gehören zur Familie Hofmeister von Hohenburg-Hochdorf/Winzer (siehe HOFMEISTER, S. 27).

Gerichtsbezirk wurde kontinuierlich verkleinert.

Es ist zu vermuten, dass die Wittelsbacher das Vakuum im Abbacher Raum ab 1325 unter anderem mit der Installation eines Ortsadels in Oberndorf auffüllen wollten, um im faktisch ersten Grenzzort auf Prüfeninger Gebiet noch Rechte ausüben zu lassen, zumal zu diesem Zeitpunkt die Burg Abbach erneut geschleift worden war.

Mit der Überlassung der niederen Gerichtsbarkeit für Oberndorf im Jahre 1344 erübrigte sich die Existenz eines Ortsadels, dessen weiteres Schicksal nach 1355 nicht zufriedenstellend weiter verfolgt werden kann.

Abkürzungen

BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
MB	Monumenta Boica
MGH	Monumenta Germaniae Historica
Rb	Regesta sive rerum boicarum autographa

Quell- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Kloster Prüfening 10, Literalien.

Gedruckte Quellen:

Monumenta Germaniae Historica. Diplomata regum et imperatorum Germaniae Heinrich II. Nr. 146 (Hannover 1903).

Online Literatur:

Walter HOFMEISTER, die Hofmeister von Hohenburg-Hochdorf/Winzer,
in: <https://www.heimatforschung-regensburg.de/2896/>

Gedruckte Literatur:

Johann AUER, Befestigungen und Burgen im Landkreis Kelheim vom Neolithikum bis zum Spätmittelalter (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe 2.27) , Abensberg 2008.

Ferdinand FUCHS, St. Mariae Himmelfahrt in Oberndorf. Eine Dorfkirche im Spiegel eines Jahrtausends (Weltenburger Akademie, Schriftenreihe 6.3), Abensberg 1993.

Hans HIRSCH, die Urkundenfälschungen des Klosters Prüfening, in: Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichte (1908), S. 1-63.

Bernd-Ulrich HUCKER, Kaiser Otto IV, Hannover 1990.

Emma MAGES, Kelheim (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Heft 64), München 2010.

Alois SCHMID, Kneiting in der Vorzeit und im Mittelalter, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Band 153 (2013), S. 41-61.

Ders., Kloster Prüfening. Eine bayerische Prälatur vor den Toren der Reichsstadt Regensburg, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Band 58, Heft 1 (1995), S. 291-315.

Diethard SCHMID, Regensburg II. (Historischer Atlas von Bayern Teil Altbayern, Reihe I., Heft 66), München 2014.

Andrea SCHWARZ, die Traditionen des Klosters Prüfening (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Landesgeschichte, Band 39), München 1991.

Wilhelm SHRATZ, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Nonnenklosters zum Heiligen Kreuz in Regensburg, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Band 41 (1887), S. 1-208.

Matthias THIEL, die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Weltenburg (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Landesgeschichte, Band 14), München 1958.

Peter URBANEK, Wappen und Siegel Regensburger Bürger und Bürgerinnen im Mittelalter (Regensburger Studien 7), Regensburg 2003.

Heinrich WANDERWITZ, Studien zum nordgauischen Adel im Hochmittelalter, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, Band 133 (1993), S. 29-60.

Andreas Otto WEBER, Studien zum Weinbau der altbayerischen Klöster im Mittelalter, Stuttgart 1999.